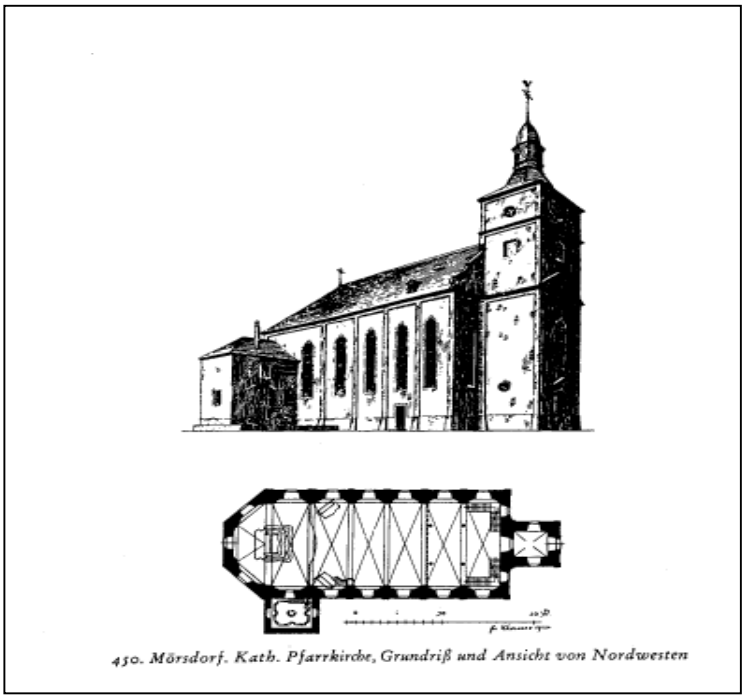
Die Pfarrkirche „St. Castor“ Mörsdorf

Hildegard Scholl (2010)

Das Ortsbild von Mörsdorf wird seit 240 Jahren von der Pfarrkirche „St. Castor“ geprägt. In den Schlussstein über dem Kirchenportal wurde für das Jahr der Erbauung die Zahl 1768 eingemeißelt. Die Kirche ist ein Barockbau, der aus Bruchsteinen gemauert und danach verputzt wurde. Um die Kirche war der Friedhof angelegt, der von einer Bruchsteinmauer umgeben war.
Das fünfachsige Schiff und der flachdreiseitige Chorschluss mit einem schmalen Vorjoch sind im Lichten 11,19 m x 29,50 m. Die zweigeschossige Sakristei, auf der Nordseite, ist im Lichten 4,35 m x 4,00 m. Der Turm ist viergeschossig. Auf das Hauptgeschoss wurde, in Höhe des Daches vom Kirchenschiff, ein zweites Turmgeschoss gebaut. Darauf folgt das Glockengeschoss mit kreisförmigen Schallöffnungen. Den Abschluss bildet ein niedriges Zeltdach mit dem Anfang einer Achteckkuppel, auf die ein Laternenhelm aufgesetzt ist.



Ansicht und Grundriss
Wackenroder 1959

An der Stelle, an der heute die Kirche steht, stand bis zur Mitte des 18. Jh. eine ältere Kirche, die in der Länge und in der Breite um 1/3 kleiner war und nur knapp die Hälfte der Bodenfläche hatte. 1747 war das Kirchenschiff erhöht worden. Die alte Kirche war vermutlich um das Jahr 1346 gebaut worden. In dieser Zeit war der Mörsdorfer Kirche von Rom ein Ablass bewilligt worden. Erzbischof Balduin hatte die Bewilligung vermittelt. Dies war seinerzeit ein Zeichen für ein kirchliches Bauvorhaben.
Nach einer Kirchenvisitation im Jahr 1758 verpflichtete die bischöfliche Behörde die Pfarrgemeinde Mörsdorf zum Neubau einer Kirche. Die Bevölkerung hatte in nur wenigen Jahrzehnten über das Doppelte zugenommen, es hatten sich bereits Filialen in Friedrichswald und Hütten gebildet.
Der Kirchenvorstand wollte die Kirche erweitern, darauf ging die bischöfliche Behörde nicht ein und sprach im Jahr 1763 erneut die Verpflichtung zum Neubau aus.

Am 15. Januar 1767 wurde mit dem Baumeister Paul Stähling aus Straßburg der Bauvertrag abgeschlossen. Die Verhandlungen führte Herr Kammerrat Coenen von der Kurfürstlichen Hofkammer in Trier. Unterschrieben wurde der Vertrag von Pfarrer Johann Adam Schönhofen, den Herren des Kirchenvorstandes und Paul Stähling.
Der Baumeister forderte 3000 Taler für die Erbauung der Kirche und weitere 600 Taler für den Bau des Turmes. Der alte Glockenstuhl und die alte Uhr sollten wieder eingebaut werden.
Stähling hatte bereits die Pfarrkirchen in Sehnheim (mit Ausnahme des Chores), Mittelstrimmig und Springiersbach gebaut, auch der Bau der Kirche von Pommern stand unter seinem Einfluss.

Zur Finanzierung des Kirchenneubaus wurde die Kirchenmühle im Dünnbachtal verkauft, die nach dem 30jährigen Krieg (1618-1648) erbaut worden war, um einem Notstand abzuhelfen.
Die Mühle wurde jedoch im Laufe der Zeit zu einer großen Belastung für die Kirche und wurde im Jahre 1764 für 550 Taler mit Wiesen und Stallung verkauft.

Die Kosten für den Neubau der Kirche hatten die Zehntherren zu tragen. Zehntherren waren außer der Kirchengemeinde die Kurfürstliche Kammer in Trier, das Katharinenkloster in Trier und die Sponheimer Güterverwaltung in Kastellaun.
Erzbischof Johann II. von Baden hatte im Jahr 1493 den Ritter Heinrich von Metzenhausen mit 1/3 des Zehnten belehnt. Die Herren von Metzenhausen hatten den Erzbischöfen von Trier treue Dienste geleistet als Burgherren von Balduinseck, zudem waren verschiedene Familienmitglieder Priorinnen im Prämonstratenserinnenklosters Engelport. So war die Familie eng mir der hiesigen Gegend verbunden. Nachdem die Familie von Metzenhausen ausgestorben war, fiel das Lehen von Mörsdorf an den Erzbischof von Trier zurück.

Die erzbischöfliche Behörde drängte auf den Neubau. Trotz finanziellem Nachteil leistete sie umgehend ihren Anteil. Das Katharinenkloster in Trier willigte nach anfänglichem Zögern zur Zahlung eines Betrages von 400 Talern ein. Nur die Sponheimische Güterwaltung wollte keine Zahlungen leisten, sodass durch Erlass der erzbischöflichen Behörde der Zehnt in Höhe von 500 Talern beschlagnahmt werden musste. Die Kirchengemeinde wurde ermächtigt 1000 Taler aus eigenem Kapital für den Kirchenbau zu verwenden und wenn nötig Darlehen aufzunehmen.
Aus den Jahren 1767–1769 sind einige Darlehen bekannt. Der Zinsfuß betrug seinerzeit 4 bis 4,5 %.
Nachdem das Finanzielle geregelt war, konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden.

Die Grundsteinlegung war bereits am 06. April 1767.
Pfarrer Johann Adam Schönhofen machte folgende Eintragung, die frei übersetzt wurde:

> „Als mit Zustimmung und im Auftrage des Hochwürdigen Trierischen Generalvikars im Jahre des Heils 1767 die Pfarrkirche zu Mörsdorf infolge Baumangels und Schadhaftigkeit von Grund auf neu erbaut wurde, wurde der Grundstein von dem Hochwürdigen Herrn Dechant Knechts am 06. April des bezeichneten Jahres gesegnet und an der hinteren Ecke nach Strimmig hin hinterlegt mit folgender Inschrift:
> „ Diese Kirche wurde errichtet zu Ehren der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria, des hl. Bekenners Castor und des hl. Martyrers Sebastian.
> Als Clemens der 13. die Kirche glorreich regierte, Josef II. Kaiser des Hl. Römischen Reiches war, unter dem Trierischen Erzbischof dem Hochwürdigsten Herrn Johann Philipp Kurfürst des hl. Römischen Reiches Feldherr von Walderdorf, hat am 06. April des Jahres 1767 der Hochwürdige Dechant Johann Peter Knechts, Dechant Zeller Kapitels und Pfarrer von Senheim den Grundstein gelegt unter dem Hochwürdigen Pfarrer im Dorfe Mörsdorf Johann Adam

Schönhofen aus Hosten.
Kirchenvorsteher waren Johannes Platten, Anton Metzen, Johann Etges, Georg Heintzen, Anton Etges, Nikolaus Ebertz und Peter Platten.
Die Kosten haben getragen die Zehntherren und zwar die Kurfürstliche Kammer zu Trier, die Hochwohlgeborenen Grafen von Sponheim und das Jungfrauenkloster St. Katharinen zu Trier.
Im Jahre des Herren 1767
Baumeister war Paulus Stähling aus Straßburg“

Die Heranschaffung des Baumaterials erwies sich als schwierig und mühsam. Der Baumeister schloss Verträge mit den Fuhrleuten ab, die Tuff- und Gewölbesteine von der Mosel herbeifuhren. Viele Mörsdorfer Männer halfen die Mauersteine vom Zilserberg anzufahren. Ebenso mussten Tannenbäume, Tannenbretter, gehauene Steine, Sand und Kalk herbeigeschafft werden.
Peter Born aus Tellig verpflichtete sich die Leien vom Leienlager zur Kirche zu fahren und Johann Stehnen aus Ellenz übernahm das Backen der Ziegelsteine, wofür ihm Holz, Wasser und Lehm angeliefert werden mussten.

Im September 1768 wurde der Meister Jakob Contz aus Beckingen beauftragt, die Menninger Platten zu verlegen, das Turmgewölbe zu errichten, den Turm außen und innen zu verputzen, die Altarsteine zu hauen, an den Seitenaltären die Füße zu mauern und an der Sakristei die restlichen Mauerarbeiten zu vollenden. Der Weissbindermeister Andreas Schupp aus Malburg bekam den Auftrag, die Kirche zu weissen.
Doch es waren nicht nur, die vom Baumeister unter Vertrag genommen Arbeiter, die Hand anlegten und den Bau der Kirche unterstützten. Die Leistungen der Mörsdorfer Bürger, die durch Fronarbeiten Dienste ohne Entgeld verrichteten, wurden durch Beschluss des Zeller Gerichtes auf 1425 Taler festgesetzt. Die Baukosten betrugen ohne die Eigenleistungen 3.288 Taler.
Ende 1768 waren die Bauarbeiten im Wesentlichen abgeschlossen.

Nun mussten die Aufträge zur Ausstattung der Kirche vergeben werden.
Am 30. Dez. 1768 wurde mit den Schreinermeistern Matthias und Heinrich Becker aus Mörsdorf der Vertrag zum Bau des Hochaltars abgeschlossen. Er sollte nach einer Vorlage von Niederheimbach entstehen. Am 04. Febr. 1770 erhielt der Schreinermeister Heinrich Becker den Auftrag Kommunionbänke und Beichtstühle zu liefern, die nach einer Zeichnung der Beichtstühle von Senheim angefertigt werden sollten. In die Aufbauten der Beichtstühle sind Gemälde vom Hl. Petrus und Maria Magdalena eingearbeitet. Zwei Jahre später, am 23. Febr. 1772, bekam der Schreinermeister Matthias Ecken aus Senheim den Auftrag zum Bau der Kanzel.
Die Ausstattung der Kirche wurde einheitlich im Stil des Rokoko gearbeitet, die Rokokokonturen sind auch an allen Türen zu erkennen.

Ihre endgültige Ausmalung erhielt die Kirche im Jahr 1773. Der Meister Andreas Schupp aus Malburg wurde hiermit beauftragt. Über der hinteren Türe am Eingang wurde das jüngste Gericht dargestellt und zwar, wie es heißt: „Christus auf einem „schröcklichen Regenbogen“ sitzend in großer Majestät. Daneben Erzengel Michael mit dem Kreuz, an den vier Enden Engel, welche die Posaune blasen“

Pfarrer Johann Adam Schönhofen durfte den Abschluss der Bauarbeiten nicht mehr erleben.
Er starb am 27.06.1773 infolge eines Blutsturzes. Von 1756 – 1773 wirke er als Pfarrer in Mörsdorf und trug die Hauptlast beim Bau der Kirche. Sein Nachfolger wurde Pfarrer Johann Baptist Görgen, er war 33 Jahre Pfarrer in Mörsdorf und veranlasste, dass die letzten Arbeiten ausgeführt wurden. So wurden der Hochalter, die Kanzel, der Chor, die Kommunionbänke und die Beichtstühle gestrichen und vergoldet. Im Juni 1779 waren die Arbeiten beendet.

Foto: Innenansicht der Pfarrkirche im 19. Jahrhundert (Bildchronik Mörsdorf, 2000)

Eine Eintragung aus dem Jahr 1843 beschreibt die Altäre wie folgt:
„Der Hochaltar ist dem hl. Castor, dem Patron der Pfarrei geweiht. Auf demselben ist ein großes Kreuz mit dem Bilde des Heilandes, daneben das Bild der göttlichen Mutter, des hl. Johannes, des hl. Castor und des hl. Donatus. Der eine Seitenaltar ist der Mutter Gottes geweiht. Auf diesem steht die Mutter Gottes mit dem göttlichen Kind und die Statuen des hl. Vitus und der hl. Margarete. Der andere Seitenaltar ist dem hl. Sebastian geweiht. Darauf steht das Bild des hl. Sebastian und die Figuren des hl. Blasius und Pantaleon. An den Seitenwänden befanden sich Figuren der hl. Barbara und Katharina in Lebensgröße.“

Wer die Kirche betrat, dem bot sich ein eindrucksvolles Bild in rot, weiß und gold. Vorne die Altäre mit den Barockfiguren und über dem Eingang die Darstellung des letzten Gerichts.

Die Glocken
Zuletzt wurde 1785 die kleine Glocke, die gerissen war, durch eine neue ersetzt.
Sie erhielt den Namen des hl. Castor. Die beiden anderen Glocken waren aus der alten Kirche, eine aus dem Jahr 1459 und eine weitere aus dem Jahr 1523.

Im I. Weltkrieg (1914 – 1918) beschlagnahmte die Kriegsmetallgesellschaft die Glocken zur Herstellung von Munition. Im Schriftverkehr aus den Jahren 1917 ff. ist zu lesen, dass die Mörsdorfer eine Glocke und zwar die Josefsglocke aus dem Jahr 1851 abgeben mussten, was mit der Glocke von 1785 geschehen ist, ist nicht bekannt.
1934 gewährte Nicolaus Haeser (genannt: Moods Kläs, 1854 – 1938) der Kirche eine Schenkung, um „das Geläute der Mörsdorfer Kirche um eine dritte Glocke zu ergänzen“. Sie wurde dem hl. Josef geweiht.
Es dauert nur wenige Jahre bis der II. Weltkrieg ausbrach und wieder ein Meldebogen zur Beschlagnahmung von Glocken ankam. Die Mörsdorfer mussten zwei Glocken abgeben, die Josefsglocke aus dem Jahr 1934 und die Marienglocke aus dem Jahr 1459, obwohl der Pfarrer

Johannes Kiefer darauf hinwies, dass die Glocke von 1459 im I. Weltkrieg als „unbedingt zu schützen“ eingestuft worden war.

Viele der älteren Mörsdorfer Bürger werden es bestätigen, dass acht Jahre nur die große Glocke aus dem Jahr 1523 im Kirchturm hing, bis 1948 die Marienglocke wieder in Mörsdorf eintraf. Sie war in Hamburg gelagert und Gott sei Dank nicht eingeschmolzen worden.

Im Jahr 1955 stiftete die „Zivilgemeinde Mörsdorf“ eine Glocke, die dem hl. Josef geweiht wurde. Mit dieser Glocke wurde auch das elektrische Läutewerk installiert. Seit 1955 hängen im Glockenturm von Mörsdorf drei Glocken:
Die Kleine Glocke wurde vor 550 Jahren gegossen mit folgender Inschrift:
„Ave Maria Gracia divina depellat cuncta nociva. Anno D.N.J. MCCCCLIX.” auf deutsch:
„Gegrüßt seist Du Maria. Durch die göttliche Gnade vertreibe sie alles Schädliche. Im Jahre des Herrn 1459.“
Die große Glocke aus dem Jahr 1523 trägt die Inschrift:
„Maria heissen ich, in Godes Ere luden ich, all bes Weder ferdriven ich, Peter von Echternach 1523.
Die mittlere Glocke aus dem Jahr 1955 wurde dem hl. Josef geweiht:
„St Josef´s Namen trag ich. Gott zur Ehre sing ich. Die Gläubigen mahn ich. Für die Toten bitt ich. O Herr beschütz mich.“

Die Orgel

Im Jahr 1891 wurde mit Heinrich Voltmann der Vertrag zum Bau einer Orgel abgeschlossen. Bis dahin diente ein Harmonium zur musikalischen Begleitung der Gottesdienste. 1935 wurde die Orgel umgebaut und im August 2005 komplett abgebaut und renoviert. Die Fa. Hardt aus Weilmünster hat nach Abschluss der Arbeiten im September 2006 die Orgel wie folgt beschrieben: „Als eine der wenigen, nun wieder mit originaler Disposition ausgestatteten pneumatischen, romantischen Orgel kommt dem Instrument ein hoher Stellenwert in der Orgellandschaft zu. .....Es ist eine zweimanualige Orgel und besitzt 18 klingende Register. Das Instrument hat 545 Pfeifen im Hauptwerk, 520 Pfeifen im Schwellwerk und 81 Pfeifen im Pedal, insgesamt 1146 Pfeifen.“

Umfangreiche Renovierungsarbeiten

In den Jahren 1819 u. 1830 wurden Schäden am Kirchturm festgestellt. In einem Gutachten aus dem Jahr 1865 wurde aufgezeichnet, dass das Mauerwerk des Kirchenschiffes Risse hatte, weil die Konstruktion statisch nicht richtig berechnet worden war. Die Mauern waren ausgewichen, weil die Widerlager zu schwach waren und außer dem Gewölbe drückte auch der Dachstuhl, infolge falscher Konstruktion, auf die Mauern. In Höhe der Lisenenkapitelle wurden Anker eingezogen. Dadurch kamen auch die Bewegungen im Chorschluss und die Risse im Mauerwerk zum Stillstand.
Die Holzaltäre wurden 1830 verändert, erhalten wurden jedoch die Postamente, die Antependien und der Tabernakel des Hochaltares. 1940 erhielt der Hochaltar den sehr hohen Säulenaufbau und auch die Seitenaltäre wurde erhöht. Das Holz hierfür stiftete der Schreinermeister Josef Scholl (genannt: Kahre Schreiner 1860 - 1943).

Am 03. März 1945 ging eine Luftmine neben der Kirche nieder und zerstörte die Friedhofskapelle der Schmerzhaften Mutter Gottes. An der Kirche entstanden erhebliche Schäden. Das Mauerwerk bekam Risse, der Dachstuhl, das Dach, der Turm und die Orgel wurden beschädigt und alle Fenster zerstört. Nach dem Krieg begannen die Renovierungsarbeiten, soweit es die finanzielle Situation zuließ.

1977 beschloss der Kirchenvorstand eine umfassende Renovierung der Pfarrkirche. In mehreren Abschnitten wurden nachstehende Arbeiten durchgeführt: Die Fenster und die Heizungsanlage wurden renoviert, die Elektroinstallation, die Beleuchtung und der Holzfußboden unter den Bänken erneuert und die Sakristei umgestaltet. Das feuchte Mauerwerk wurde saniert und die Kirche bekam

einen neuen Innenanstrich nach „alten Funden“. 1984 wurde der Zelebrationsaltar und der Ambo in rötlichem Sandstein angeschafft. Das Dach wurde saniert, der Turm renoviert und die Kirche von außen neu gestrichen.
Nachdem diese aufwendige, umfangreiche Renovierung abgeschlossen war, wurde eine zweite Jahreszahl in den Schlussstein über dem Kirchenportal eingemeißelt:
1989 – das Jahr der umfangreichen Renovierung.

Foto: Pfarrkirche „St. Castor“ Mörsdorf, Markus Klemm 2007

Nachstehende Pfarrer haben seit 1768 in der Pfarrkirche „St. Castor“ gewirkt:

Johann Adam	Schönhofen	1756 - 1773
Johann Baptist	Görgen	1773 – 1806
Johann Peter	Bauer	1806 – 1813
Johann Peter	Pellenz	1813 – 1827
Nikolaus	Feigen	1827 – 1844
Bertram	Röser	1844 – 1873
Nikolaus	Marx (Pfarrer v. Lieg)	1773 – 1783
Peter	Anheier (Pfarrer v. Buch)	1883 – 1884
Jakob	Spanier	1884 – 1900
Johann	Louis	1900 – 1906
Jakob	Miesen	1906 – 1918
Peter	Helbach	1918 – 1933
Johannes	Kiefer	1933 – 1940
Eduard	Arens Dr.	1940 – 1955
Josef	Böhm	1955 – 1977
Pater Franz	Behrla	1977 – 2010
Hermann-Josef	Flöck	2010 -

Quellen: 200 Jahre Pfarrkirche Mörsdorf 1968 (Pfarrer Josef Böhm 1905-1995)
Festschrift 900 Jahre Mörsdorf 2003 (Beitrag von P. Franz Behrla SVD, Pfarrer)
Die Kunstdenkmäler des Kreises Cochem 1959 (Wackenroder)
Die Orgel in der Pfarrkirche Mörsdorf 2006 (H. Scholl)
Unterlagen im Bistumsarchiv Trier